

Staatliche Planung bevorzugt

Rheinfelden. Pascal Couchepin fand erstmals den Weg zu den Aargauer Parteifreunden

SIMONE RUFLI-KORNMANN

Bundesrat Pascal Couchepin wollte an einer Tagung der FDP Aargau in Rheinfelden von allzu freisinnigen Rezepten im Gesundheitswesen nichts wissen: «Staatliche Planung ist derzeit nicht zu ersetzen», sagte er.

Es war zehn Minuten nach neun Uhr, als der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern am Samstagmorgen mit einem Hubschrauber auf dem Gelände der Reha in Rheinfelden landete – zehn Minuten vor dem protokollarischen Termin. Pascal Couchepin sorgte damit für Nervosität bei den Verantwortlichen der Rheinfelder Tagung. Doch die Gastgeber meisterten die Situation: Der Kaffee wurde ein bisschen früher serviert.

Bei der Gelegenheit wollten alle ein Wort mit dem Bundesrat wechseln. Angereist war viel Polit-Prominenz: der Aargauer Baudirektor Peter C. Beyeler, Stephanie Mörkofer (Schweizerische Spitex-Vereinigung), Nationalrätin Christine Egerszegi (Reha-Stiftungsratsmitglied), Giorgio Bugliani, Chef des Schweizerischen Ärzteverbandes, und natürlich auch Doris Fischer-Taeschler, die Präsidentin der FDP Aargau. Franco Mazzi, der Rheinfelder Stadtammann, freute sich über den hohen Besuch. Auf die Frage, weshalb Couchepin die Einladung angenommen habe, meinte der Bundesrat: «Ich habe mich zu erinnern versucht, wann ich letztmals bei der FDP Aargau zu Besuch war. Es war nicht möglich, mich zu erinnern – ich war es noch nie...»

«Man soll nicht in den Himmel bauen, bevor man nicht den Untergrund verbessert hat», meinte Pascal



Zu früh zum Kaffee. Bundesrat Pascal Couchepin im Gespräch mit Regierungsrat Peter C. Beyeler (r.). Foto Heinz Duerrenberger

Couchepin zu den Vorschlägen des Referenten Robert E. Leu von der Uni Bern. Für den Professor ist die kantonale Spitalplanung eine der zentralen Ursachen für die Segmentierung und Aufsplitterung des Gesundheitswesens sowie für den interkantonalen «Aufrüstungswettbewerb». Leu plädierte für mehr Wettbewerb, vor allem punkto Qualität.

«Intellektuell interessant, aber nicht machbar! Staatliche Planung ist im Moment nicht zu ersetzen», war das unmissverständliche Votum des Bundesrates, der in seiner Karriere auf Bundesebene eines gelernt hat, wie er sagt: «Bleiben wir bescheiden und setzen das um, was machbar ist.

Der Vorschlag von Herrn Leu braucht mindestens zehn Jahre Vorarbeit.»

INS WALLIS ZUM LESEN. «Ich fliege jetzt nach Martigny und werde den Rest des Wochenendes mit Lesen verbringen», verriet Couchepin anschliessend der baz. Und auch, dass er diese seltenen Momente der Ruhe und Zurückgezogenheit genießt. «Wissen Sie, ich bin gerne Bundesrat, aber es ist eine schwierige Arbeit. Viele wollen etwas und schieben moralische Argumente vor, dabei steckt etwas ganz anderes dahinter. Das zu erkennen benötigt viel Energie.» Zudem müsse man als Bundesrat einstecken können. Offenbar fällt das

nicht immer leicht: Laut «Sonntagszeitung» hat der FDP-Mann kürzlich während einer Kommissions Sitzung mit Rücktritt gedroht, weil einer seiner Anträge zu scheitern drohte.

Es war kurz nach elf, als sich der Hubschrauber mit dem Bundesrat wieder in den Himmel schraubte. Und während Couchepin in der Luft Richtung Wallis und zu seinem Buch entschwand, machten sich die Parteilkolleginnen und -kollegen auf dem harten Boden der Realität daran, einen Spitalraum für die Nordwestschweizer zu skizzieren. Ein Vorhaben, das nicht chancenlos ist, wie das Beispiel der Fachhochschule Nordwestschweiz beweist.